

d) Zum Ende von Teil I: Röm 9,6–29 – Zwischenbilanz

Wir haben uns in der vergangenen Sitzung mit dem ersten Teil der Argumentation des Paulus beschäftigt, der von 9,6 bis 9,29 reicht. Ich rufe noch einmal die Gliederung von Röm 9–11 in Erinnerung, die wir zum Schluß der vergangenen Sitzung folgendermaßen festgehalten haben:

9,1–5	Einleitung	
	9,6–29	Teil I
	9,30–10,21	Teil II
	11,1–32	Teil III
11,33–36	Schluß	

Der erste Teil von Röm 9–11 endet mit einem Zitat aus dem Propheten Jesaja, das von Paulus ausdrücklich als Zitat eingeführt wird: „Und wie vorhergesagt hat Jesaja: Wenn nicht der Herr¹ Zebaoth uns einen Samen übriggelassen hätte, wären wir wie Sodom geworden und glichen Gomorrha.“ Siebert kommentiert das abschließende Zitat wie folgt: „Nochmals wird in V. 29 der Prophet zur Deutung der Gegenwart bemüht. Was Paulus hier zitiert, wäre außerhalb seines Kontextes, außerhalb des schmerzlichen Ringens des Schreibers um sein Problem und um sein Volk, eine ungeheure Anmaßung. *Wie Sodom und Gomorrha*, d.h. so gottlos und öde wäre Israel in der Sicht des Apostels, gäbe es nicht den neuen Heiligen Rest der gegenwärtigen (und zukünftigen) Judenchristen.“²

¹ Theodor Zahn, *Der Brief des Paulus an die Römer*, KNT VI, Leipzig/Erlangen 1925, S. 469, übersetzt das κύριος mit Jahwe (er schreibt »Jahveh«), was die Frage der Übersetzung und insbesondere der synagogalen Verlesung des Gottesnamens in den griechischen Synagogen zur Zeit des Paulus aufwirft, auf die wir in unserm Zusammenhang freilich nicht eingehen können.

Wie schon in der vergangenen Woche greife ich auch im folgenden auf Protokolle meines Hauptseminars zurück, das oben auf Seite 151 in Anm. 1 nachgewiesen ist, ohne diese Rückgriffe im einzelnen zu dokumentieren. Zur Rechtfertigung dieses Verfahrens vgl. oben S. 153, Anm. 7.

² Folker Siebert, *Argumentation bei Paulus*, gezeigt an Röm 9–11, WUNT 34, Tübingen 1985, S. 140.

Damit ist die Argumentation, die in v. 6 mit der Aussage begonnen hatte: οὐ γὰρ πάντες οἱ ἐξ Ἰσραὴλ οὗτοι Ἰσραὴλ (*ou gar pantes hoi ex Israēl houtoi Israēl*), „Nicht alle nämlich aus Israel sind Israel“ zur letzten Konsequenz gebracht. Der Argumentationsbogen des Paulus spannt sich, wie wir gesehen haben, von der Zeit der Patriarchen (Abraham) über die Phase des Exodus (Mose und der Pharao) bis in die eigene Gegenwart: Das Erwählungshandeln Gottes hat – was Israel angeht – eine Wüste hinterlassen, die Paulus in dem Zitat aus Jesaja mit *Sodom und Gomorrha* vergleicht.

Paulus sagt es nicht ausdrücklich, aber es geht aus Teil I mit aller Deutlichkeit hervor: Die Zahl der Judenchristen ist verschwindend gering, da die meisten Juden das Evangelium ablehnen. Dem steht der Erfolg des Evangeliums bei den Heiden gegenüber, auch und gerade in Rom, wohin sich Paulus mit seinem Brief wendet. Ernst Käsemann bringt den Sinn der Aussage von v. 29 auf den Punkt: „Das Kapitel endet, alle bisherigen Aussagen überbietend, damit, Sodom und Gomorrha als Typen des gegenwärtigen Zustandes von Gesamtisrael zu sehen.“³

* * *

Zwischenbilanz

Nach Abschluß der Interpretation von Röm 9,6–29⁴ ist es an der Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Diese ist nicht als Zusammenfassung der Ergebnisse gedacht; soweit Ergebnisse überhaupt erzielt wurden ... Vielmehr soll der Befund aus Röm 9,6–29 mit dem Vorhaben der ELKB und dem einschlägigen Text konfrontiert werden.

Im Rückblick auf das Kapitel 9 des Römerbriefs können wir folgendes festhalten: Der einleitende Satz der ELKB, wie er im Börstinghausschen Aufsatz⁵ zitiert wird, ist grundfalsch⁶: „Mit der ganzen Kirche Jesu Christi ist sie aus der tragenden Wurzel des biblischen Israel hervorgegangen, sie bezeugt mit der Heiligen Schrift die bleibende Erwählung des Vol-

³ Ernst Käsemann: An die Römer, HNT 8a, Tübingen 1974, S. 266.

Käsemann spricht von »Kapitel«, meint aber nicht das Kapitel 9, sondern den Teil I von Röm 9–11, der mit unserm v. 29 abgeschlossen wird.

⁴ Diese abschließende Zwischenbilanz ist fast wörtlich aus dem mehrfach erwähnten Seminar übernommen.

⁵ Jens Börstinghaus: Bleibende Erwählung Israels nach Röm 9–11, in: Peter Pilhofer: Neues aus der Welt der frühen Christen. Unter Mitarbeit von Jens Börstinghaus und Jutta Fischer, BWANT 195, Stuttgart 2011, S. 239–249, hier S. 239.

⁶ Das Wort »grundfalsch«, das sei im Blick auf die Leserinnen und Leser im Internet, die nicht an dieser Lehrveranstaltung teilnehmen, sicherheitshalber gesagt, ist hier verwendet im Sinn von »(gemessen am Sinn von Röm 9,6–29) grundfalsch«.

kes Israel und weiß sich dem jüdischen Volk geschwisterlich verbunden.“ Ich lasse an dieser Stelle die strittige Formulierung »aus der tragenden Wurzel« zunächst noch weg – das wird dann zu Kapitel 11 zu diskutieren sein – und vereinfache den Satz wie folgt: „Mit der ganzen Kirche Jesu Christi ist sie aus . . . [dem] biblischen Israel hervorgegangen, sie bezeugt mit der Heiligen Schrift die bleibende Erwählung des Volkes Israel und weiß sich dem jüdischen Volk geschwisterlich verbunden.“

Was zunächst das »biblische Israel« angeht, so mag man schwanken, ob es sich eher um eine Hypostase ohne ὑπόστασις⁷ oder um eine Pseudokennzeichnung⁸ handelt. Paulus jedenfalls sagt, und das ist der zentrale Satz unseres Abschnitts, in Röm 9,6b:

οὐ γὰρ πάντες οἱ ἐξ Ἰσραὴλ οὗτοι Ἰσραὴλ
(*ou gar pantes hoi ex Israēl houtoi Israēl*)

– schon diese Aussage sollte vor Ungetümen wie dem »biblischen Israel« hinlänglich warnen. Die Aussage aus v. 6b ist im übrigen in gleicher Weise auch auf »Volk Israel« und das »jüdische Volk« anzuwenden, die im weiteren Verlauf erwähnt werden. Ich werfe hier nicht die Frage auf, wie sich diese drei Entitäten zueinander verhalten sollen: »biblisches Israel«, »Volk Israel« und »jüdisches Volk«. Wer diese Frage klären wollte, hätte vermutlich mit noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als der Interpret von Röm 9,6–29 . . .

Paulus sagt im weiteren Verlauf des Teils I, daß alles am Berufungshandeln Gottes liegt, insbesondere natürlich die Berufung der ἔθνη, aus denen die ELKB zu nahezu 100% bestehen dürfte. Diese ἔθνη sind keineswegs aus dem biblischen Israel hervorgegangen, was biologisch wie theologisch gleich abwegig wäre. Sie verdanken ihre Berufung vielmehr ausschließlich dem Handeln Gottes (v. 24), wie übrigens auch die Judenchristen, die ebenfalls auf die Erwählung Gottes angewiesen sind und bleiben. Ihre Herkunft aus einem wie immer zu bestimmenden »Israel« ist für das Berufungshandeln Gottes weder hinreichend noch – und das schon gar nicht – notwendig. Das sagt Paulus im übrigen *mutatis mutandis* schon in Röm 1,16–17.

⁷ Dem uneingeweihten Nicht-Josephus-Leser sei der Hinweis auf Contra Apionem I 1 hier nicht vorenthalten . . .

⁸ Für Nicht-Logiker: Ein Beispiel einer Pseudokennzeichnung ist »der gegenwärtige König von Frankreich«.

Wer anderes behauptet, ist, gemessen an Röm 9,6–29, eindeutig Häretiker ...

e) Zu Teil II (Röm 9,30–10,21)

Den zweiten Teil von Röm 9–11 können wir nicht in derselben Weise besprechen wie den ersten, denn heute ist unsere letzte Sitzung. Wir werden uns daher auf für unser Thema zentrale Aussagen beschränken müssen. Zunächst einmal sei hier eine grobe Gliederung des Teils II eingefügt:

9,30–33	Überleitung
10,1–4	These
10,5–13	Begründung I
10,14–21	Begründung II

Zu diesem Teil II, den wir nicht im einzelnen diskutieren können, das Resümee von Otto Kuss:

„Nein – Gott=Jahwe kann, wenn man die Dinge mit den Augen des Paulus sieht, von keinerlei Schuld getroffen werden: er hat ganz im Gegenteil alles nur Denkbare getan, um Israel den Weg zum Heil freizumachen. Es ist – von hier aus gesehen – Israels Schuld allein, wenn es um das Heil kommt.

Man muß es klar und unmißverständlich hervorheben; im ganzen Kapitel 10 müht sich Paulus um den Nachweis, daß Gott=Jahwe alles Denkbare getan hat, um die Juden auf den Weg des Glaubens und damit zum Heil kommen zu lassen, so wie Paulus das eben verstehen will ...“⁹

10,12 Ich greife einen Vers heraus, 10,12, aus dem Teil, der oben mit »Begründung II« überschrieben worden ist. Da heißt es:¹⁰ „Es ist nämlich kein

⁹ Otto Kuss, a. a. O., S. 781.

¹⁰ Die griechische Originalfassung lautet: οὐ γὰρ ἐστὶν διαστολὴ Ἰουδαίου τε καὶ Ἑλλήνων, ὁ γὰρ αὐτὸς κύριος πάντων, πλουτῶν εἰς πάντα τοὺς ἐπικαλουμένους αὐτόν.

Unterschied¹¹ zwischen einem Juden und einem Griechen, derselbe nämlich ist Herr über alle, reich für alle, die seinen Namen anrufen.“ Dieser Vers ist für unsere Zwecke von besonderem Interesse, weil er, Sie erinnern sich an die Formulierung, die Selbigkeit des einen Gottes ausdrücklich behauptet:¹²

ὁ γὰρ αὐτὸς κύριος πάντων
(*ho gar autos kyrios pantōn*)

„derselbe nämlich ist Herr über alle“.

Sodann gilt es, sich den Abstand vor Augen zu führen: Wenn wir zurückblicken zu der Einleitung von Röm 9–11, die wir in der vergangenen Woche interpretiert haben, mutet es geradezu revolutionär an, wenn es hier nun heißt: „Es ist kein Unterschied zwischen einem Juden und einem Griechen“ – das hatte in der Einleitung noch völlig anders geklungen. Aber das Erwählungshandeln Gottes hat es darin gebracht, daß nun (zur Zeit des Paulus) die Privilegien Israels dahingefallen (vgl. die Formulierung in 9,6!) sind, so daß kein Unterschied mehr zwischen einem Juden und einem Griechen besteht.

* * *

¹¹ Zu διαστολή vgl. den einschlägigen Artikel bei *Bauer/Aland*, Sp. 379; das Wort begegnet im Neuen Testament ausschließlich bei Paulus (dreimal belegt, davon zweimal im Römerbrief).

¹² Das gilt nur dann, wenn man das κύριος auf Gott bezieht; anders etwa Otto Kuss, der es auf Jesus Christus beziehen will: In diesem Fall ist die oben gezogene Folgerung natürlich gegenstandslos. Kuss sagt: „gemeint ist dem Zusammenhang nach Jesus Christus (nicht Gott, wie mit einigen Auslegern der Patristik z. B. auch Bardenhewer meint), der reich ist an Heilsgaben für die, welche sich bittend an ihn wenden“ (*Otto Kuss*, a. a. O., S. 767).

In diesem Sinn äußert sich auch *Ernst Käsemann*, a. a. O., S. 282, und zuvor schon *Theodor Zahn*, a. a. O., S. 483.

Man wird darüber also noch einmal nachdenken müssen ... – wäre dies richtig, hätten wir es hier nicht, wie oben im Text behauptet, mit einer im engeren Sinn theologischen, sondern vielmehr mit einer christologischen Begründung des Paulus zu tun.

f) Ein Blick auf den Schluß, Röm 11,33–36

Gerne hätte ich an dieser Stelle nun noch einen Blick auf den Teil III (11,1–32) geworfen, der das vielgeplagte und gern fehlinterpretierte Ölbaumgleichnis enthält. Doch dafür reicht leider die Zeit in diesem Semester nicht mehr. Vielleicht bietet sich ja in einem andern Zusammenhang noch die Gelegenheit, darauf zurückzukommen, beispielsweise in einer Vorlesung über den Römerbrief.¹³

Wir haben am Anfang dieses Abschnitts gesehen, daß der Einleitung in 9,1–5 ein eigener Schluß in 11,33–36 korrespondiert. Zur Erinnerung setzte ich noch einmal die Gliederung hierher:

9,1–5	Einleitung	
	9,6–29	Teil I
	9,30–10,21	Teil II
	11,1–32	Teil III
11,33–36	Schluß	

33 ὦ βάθος πλούτου καὶ σοφίας
καὶ γνώσεως θεοῦ·

ὡς ἀνεξεραύνητα τὰ κρίματα αὐτοῦ
καὶ ἀνεξιχνίαστοι αἱ ὁδοὶ αὐτοῦ.

34 τίς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου; ἢ
τίς σύμβουλος αὐτοῦ ἐγένετο;

35 ἢ τίς προέδωκεν αὐτῷ, καὶ ἀντ-
αποδοθήσεται αὐτῷ;

33 „O Tiefe des Reichtums und
der Weisheit und der Erkenntnis
Gottes!

Wie undurchdringlich (sind) seine
Gerichte und (wie) unzugänglich
seine Wege!

34 Denn »wer erkannte den Sinn
des Herrn? Oder wurde sein Ratge-
ber?«

35 »Oder wer hat ihm zuvor ge-
geben, und wiedererstattet werden
wird ihm?«

¹³ Schon in der guten alten Zeit, in der die Vorlesungen noch vierstündig waren oder doch wenigstens sein konnten, reichte ein Semester nicht hin, um den Römerbrief auch nur halbwegs seriös zu behandeln. Bei unserm heutigen zweistündigen Rhythmus müßte man den Römerbrief in drei Teilen anbieten, Teil I: Röm 1–8; Teil II: Röm 9–11; Teil III: Röm 12–15. Warum sollte man da nicht einmal mit Teil II anfangen, um den gut isolierbaren Abschnitt 9–11 in einer eigenen Vorlesung zu behandeln?

<p>36 ὅτι ἐξ αὐτοῦ καὶ δι’ αὐτοῦ καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα· αὐτῷ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας· ἀμήν.</p>	<p>36 Denn aus ihm und durch ihn und zu ihm (ist) alles; ihm die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen.“</p>
--	--

Zur Interpretation mündlich mehr! Abschließend sei hier nur noch notiert, daß die oben gebotene Übersetzung nicht von mir stammt, sondern auf Otto Kuss zurückgeht.¹⁴

* * *

¹⁴ *Otto Kuss*, a.a.O., S. 825.

